

Ein großes Werk, das bleiben wird.

Helmuth Bauer: Innere Bilder wird man nicht los. Die Frauen im KZ-Außenlager Daimler-Benz Genshagen. Berlin: Metropol 2011, 704 Seiten, 39,80 €.

Diesem Werk, das in Umfang, thematischer Breite, inhaltlicher Tiefe und damit auch im zeitlichen Aufwand von Recherche und Begleitarbeiten (etwa 20 Jahre) wohl alle einschlägigen Arbeiten übertrifft und damit quer zu allem Konventionellen liegt, mit einer Besprechung gerecht zu werden, ist kaum zu leisten. So bleibt eine notwendig unzureichende Skizze des Inhalts und die dringende Empfehlung an unsere Leser/innen, sich das Werk anzuschaffen.

Zunächst: Helmuth Bauer, als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren im Juni 1943, wuchs in Ulm auf, machte 1962 am Schubart-Gymnasium das Abitur und 1972 an der TU Berlin seinen Dr. phil. in Literaturwissenschaften. Dann kam ein gewollter Bruch: er wurde Arbeiter, machte eine Maschinenschlosser-Lehre und arbeitete von 1981 bis 1985 bei Daimler-Benz in Untertürkheim als Maschinenschlosser und gewerkschaftlicher Vertrauensmann (gleichzeitig in der „plakat-Gruppe“ um Willi Hoss). Mit Kollegen verfasste er das Kapitel „Daimler-Benz von Innen“ im 1987 erschienenen „Daimler-Benz Buch“, das zum ersten Mal die bis dahin ausgeblendete Geschichte des Konzerns in der NS-Zeit offen legte. Im vorliegenden Werk bilden formal zwei Daimler-Kapitel (4, 5) die Mitte des Buches, sie werden aber eingerahmt von jeweils drei Kapiteln, die die eigentliche substanzielle Botschaft enthalten. Die Daimler-Kapitel zeigen zum einen die propagandistisch zur Schau gestellte Identifizierung des Konzerns mit der Nazi-Partei- und Staatsführung und andererseits das Beispiel des „Kriegsmusterbetriebs Daimler-Benz Genshagen“: Im größten Flugmotorenwerk Europas wurde im Herbst 1944 in der Genshagener Heide südlich von Berlin ein Außenlager des KZ Ravensbrück errichtet. Die 1100 Frauen jedoch, die dorthin aus vielen Ländern Europas, vor allem aus Polen, Frankreich und Ungarn, zur Zwangsarbeit verschleppt wurden, bilden Zentrum und – so kann man vielleicht sagen – Leidenschaft des Werkes. Das Buch hat seinen ersten Schwerpunkt (Kapitel 1-3) in den intensiven Porträts von zwei ungarischen Jüdinnen, Edit Bán Kiss und Ágnes Galambos Bartha, sowie der deutschen Kommunistin Frieda Franz Malter, die als „Politische“ Funktionshäftling in Genshagen war. Dabei ist der visuell wie emotional fesselnde Bezugspunkt für diese Biografien die – auch technisch hervorragende – Reproduktion des „Albums Deportation“. Dies ist ein unmittelbar nach der Rückkehr aus dem KZ entstandener Zyklus von 30 meist farbigen Gouachen der Künstlerin Edit Ban Kiss, die in expressiv gestalteter Authentizität Schlüsselszenen des Zwangsarbeiterinnenlebens zum Inhalt haben. Die anderen drei Großkapitel (6-8) sind der Suche, der Dokumentation, dem exemplarischen Festhalten von Persönlichkeiten und Schicksalen vieler weiterer Frauen, insbesondere natürlich der bis in die Gegenwart des Autors lebenden, gewidmet. Eine – vielleicht die wichtigste – „Großtat“ des Buches ist die oft sehr persönliche Darstellung des Recherche-Prozesses zusammen mit den vielfältigen Begegnungsprogrammen. Und die andere Großtat ist die bei diesem Prozess begleitende didaktische und pädagogische Bemühung, die historischen Geschehnisse und die mit ihnen verwobenen Menschen nachfolgenden Generationen verständlich zu machen. Vor allem eine Reihe von Filmen und Ausstellungen, die im Lauf der Jahre entstanden sind, sprechen davon.

Fazit: Wie in der Überschrift schon geschrieben: ein großes Werk, das bleiben wird.

Silvester Lechner, DZOK-Mitteilungen Heft 54, 2011